



Die Elefanten-Savanne im Olmense Zoo

„Jenny“ (l.) und „Kariba“ im Außenegehege im Olmense Zoo. Im Hintergrund sind Wasserböcke, Strauße und ein Kranich zu sehen, mit denen sie vergesellschaftet sind.

Bericht und Fotos: Tobias Dornbusch

Die Außenanlagen

Im Jahr 2011 stellte der Olmense Zoo in Belgien seine neue Afrikasavanne zur Haltung von Antilopen, Giraffen und Elefanten fertig. Die Afrikasavanne ist mehr als einen Hektar groß und besteht aus drei Gehegeteilen. Im südlichen Areal leben u. a. Springböcke, Wasserböcke, Gnus und Elenantilopen. Zu den Besuchern ist dieses Gehege mit einem für die Tiere begehbaren Wassergraben abgesperrt, nördlich verläuft eine Brücke. Unter der Besucherbrücke befindet sich die Absperrung zum nördlichen Anlagenteil, der wiederum in zwei Gehege geteilt ist. Die Absperrung ist so gewählt, dass es kleineren Huftieren und Laufvögeln möglich ist, in sämtliche Bereiche zu wandern.

Zunächst erstreckt sich hinter der Besucherbrücke im nördlichen Teil ein gut 5.000 m² großes Giraffengehege, das zu den Besuchern zum einen durch die Brücke und zum anderen wieder durch einen Wassergraben begrenzt ist. Außerdem gibt es ein Vorgehege von ca. 250 m².

Westlich des Giraffengeheges befindet sich der ca. 3.000 m² große Außenbereich für die Elefanten, der mit einem grünen, ca. zwei Meter hohen Eisengitterzaun abgesperrt ist. Die Wasserböcke, Zebras, Strauße usw. können unter dem Zaun in das Elefantengehege hinein und heraus gehen. Lediglich die Giraffen

und die Elefanten können ihre jeweiligen Anlagen nicht verlassen.

Das Elefantengehege ist im Gegensatz zu den anderen beiden Afrikaanlagen nicht mit Gras, sondern mit Sandboden ausgestattet. Es gibt ein ca. 150 m² großes und flaches Wasserbecken mit einem Wasserfall. Außerdem ist ein künstlicher Termitenhügel in das Gehege integriert und es ist mit zahlreichen Wurzeln und Baumstämmen sowie zwei großen Traktorreifen ausgestattet. Eine Futterbox am Gehegezaun ist nach unten mit einem Gitterrost versehen, so dass die Elefanten Heu aus ihr heraus zupfen können.

Das Stallgebäude

Im Zentrum der Afrikasavanne liegt das große Stallgebäude, das 50 m lang, 20 m breit und 6 m hoch ist. Die Tierstallungen sind für die Besucher durch Fenster einsehbar.

Auf der Südseite befinden sich zehn Boxen für die verschiedenen Antilopen und Strauße. Auf der Nordseite sind drei großzügige Giraffenstallungen von insgesamt ca. 160 m², die als Laufstall genutzt werden und mit Stroh eingestreut sind. Daneben befinden sich vier Ställe für Elefanten, wobei die rechte Box über eine PC-Wand mit Fenster für Fuß und Ohr verfügt. Die Boxen sind jeweils 36 m² groß (8 m Länge und 4,5 m Breite) und im so genannten Doppelbox-System angeordnet. Die Zäune sind 3 m hoch. Als Haltungssystem ist Pro-

tected Contact möglich. Dies bedeutet, solange sämtliche Türen nur händisch zu bedienen sind, dass gefahrlos nur zwei Elefanten in den vier Boxen gehalten werden können.

Die tierischen Bewohner

Im September 2012 wird die Afrikasavanne im Olmense Zoo von Springböcken, Sitatungas, Wasserböcken, Gnus, Elenantilopen, Zebras, Kranichen und Straußen sowie (nicht afrikanischen) Emus bevölkert. Auf der Giraffenanlage leben drei Giraffenbullen, zwei Rothschildgiraffen aus Emmen und eine Netzgiraffe aus Köln.

Im Elefantengehege konnte als erstes zum 01.01.2012 die Afrikanische Elefantenkuh „Jenny“ (30 J.) aus dem Circus A. Bouglione einziehen. „Jenny“ war der letzte Circuselefant in Belgien und sie wurde die letzten Jahre einzeln gehalten.

Wie bereits im Elefanten-Magazin Nr. 21 / 2012, S. 47 berichtet, konnte unser Verein zum 27.03.2012 als zweiten Elefanten die Afrikanerkuh „Kariba“ (25 J.) aus dem deutschen Tierpark Ströhen in den belgischen Zoo vermitteln. Besonderer Dank gilt dabei den beteiligten Personen, insbesondere einem Vorstandsmitglied und dem zuständigen Elefantenpfleger. Immerhin war „Kariba“ bereits der 23. Elefant, der von unserem Verein vermittelt werden konnte.

Bei der Zusamengewöhnung wurde der Zoo in Olmen eine Woche lang von „Karibas“

Die Elefanten-Savanne im Olmense Zoo

Pfleger aus Ströhen unterstützt. Bereits nach drei Tagen waren „Jenny“ und „Kariba“ gemeinsam im Außengehege und sie vertrugen sich von Anfang an sehr gut. „Jenny“ hat den Part der Leitkuh übernommen und „Kariba“ ist sehr stark an ihrer älteren Artgenossin orientiert.

Auch mit den anderen Savannenbewohnern kommen beide gut zurecht. Die Zebras und Wasserböcke dürfen sogar am selben Futterplatz fressen. Nur die Laufvögel und die im Nachbargehege lebenden Giraffen werden auf Abstand gehalten. Weil die Wasserböcke große Scheu vor Menschen haben, halten diese sich sogar überwiegend im Elefanten-gehege auf, denn sie wissen offenbar genau, dass kein Mensch dieses Gehege in Anwesenheit der Dickhäuter betritt.

Protected Contact

Nach der erfolgreichen Integration der beiden Elefanten folgte noch ein personeller Wechsel. Der rumänische Stallbursche Nicco aus dem Circus Bouglione, der die ersten Monate „Jenny“ im Olmense Zoo betreute, ging zurück in seine Heimat und der Zoo stellte den Südafrikaner James Kgwedi ein, der zuvor in seiner Heimat bei Elephant Back Safaris gearbeitet hatte.

Danach war es an der Zeit, die Elefantenpflege auf ein besseres Niveau zu bringen, indem konsequent auf Protected Contact umgestellt sowie mit dem Target-Training und der Fußpflege begonnen wurde. Für dieses Vorhaben konnte unser Vorstandsmitglied Dipl.-Biol. Tobias Dornbusch vom Olmense Zoo gewonnen werden (der neue Elefantenpfleger hatte keine Erfahrung im Geschützten Kontakt). Auch für „Jenny“ und „Kariba“ war es das erste Mal, dass sie im Protected Contact gepflegt und trainiert wurden. Doch beiden Tieren fiel die Umstellung von Beginn an nicht schwer. Genau wie „Miry“ und „Betty“ im Zoo Osnabrück machten beide sehr motiviert



„Kariba“ (l.) und „Jenny“ sind stark aufeinander fixiert.



Die Stallungen im Olmense Zoo. Jeweils zwei der vier Boxen werden als Pflegergang (Doppelbox-System) genutzt.



Auch die Wasserböcke und Zebras (r.) dürfen vom Elefantenfutter kosten.



Die Savannenanlage. Links das Haus; hinten rechts das Elefanten-gehege.

Die Elefanten-Savanne im Olmense Zoo

beim Training mit (vgl. Magazin Nr. 21/2012, S. 59–61).

Das Haltungssystem Geschützter Pflegerkontakt, welches auch von unserem Verein priorisiert wird, bedeutet nicht nur, dass die Tierpfleger vor den Elefanten geschützt sind, sondern es bedeutet auch, dass die Elefanten unter weniger Stress stehen und nicht vom Menschen dominiert werden. Deshalb basiert das Medical Training nur auf der positiven Verstärkung, also der Belohnung durch Futter. Es wird von den Elefanten nur freiwillig durch gegenseitige Kooperation mit den Tierpflegern durchgeführt. Folgerichtig gibt es keine Bestrafung. Wenn ein Elefant einen Fehler macht, wird er kurz ignoriert und nur das Wort „No“ ausgesprochen und natürlich noch keine Belohnung gereicht.

Es ist wichtig, dass das Training den Elefanten Spaß macht und dass es ganz entspannt und ohne Stress durchgeführt wird. Sonst „streiken“ die Elefanten irgendwann und arbeiten nicht mehr mit. Auch bei der Arbeit mit „Jenny“ und „Kariba“ im Olmense Zoo wird sehr darauf geachtet, dass die Elefanten nicht überfordert werden. Stattdessen dürfen die Tiere selber bestimmen, ob sie beim Training mitmachen und für wie lange.

Es zeigte sich, dass „Kariba“ die intelligentere der beiden Elefantenkühe ist, da sie die Befehle schneller lernte. Aber auch „Jenny“ gibt sich viel Mühe und ist immer sehr stolz, wenn sie etwas richtig gemacht hat, denn ein Lob der Tierpfleger begleitet sie mit einem zufriedenen Brummen. Jedoch ist „Jennys“ massive Verhaltensstörung (Weben) ein großer Störfaktor. „Kariba“ kann auf ihrem rechten Auge fast nichts sehen, deshalb hatte sie sich am Anfang des Trainings immer erschreckt, wenn sie mit der Stange am rechten Vorderbein angetippt wurde. Doch inzwischen hat sie sehr großes Vertrauen aufgebaut und erschrickt auch bei Berührungen auf ihrer blinden Seite nicht mehr.

Das Target-Training ist die tierfreundlichste Form, um Elefanten dirigieren zu können und trägt somit zu einer artgerechten Elefantenhaltung bei. Bereits nach zwei Wochen konnte mit der Fußpflege angefangen werden.

Auch der Elefantenpfleger James Kgwedi gewöhnte sich ebenso schnell wie die Elefanten an die Umstellung auf Protected Contact und er tut alles was ihm möglich ist, um den Tieren ein angenehmes Leben zu bereiten (siehe dazu auch das Interview ab Seite 34). Die Voraussetzungen sind damit gegeben, dass „Jenny“ und „Kariba“ im Olmense Zoo einen zufriedenen Lebensabend genießen können.

Acht Wochen nach der ersten Fußpflege fuhr Tobias Dornbusch am 13.11.2012 erneut in den Olmense Zoo, um die dortigen Tierpfleger bei der Fußpflege zu unterstützen. Diesmal in Begleitung eines Elefantenpflegers aus dem Krefelder Zoo, der seine Erfahrungen an James Kgwedi weitergab.



Fußpflege bei der Elefantenkuh „Kariba“. Foto: Archiv EEG

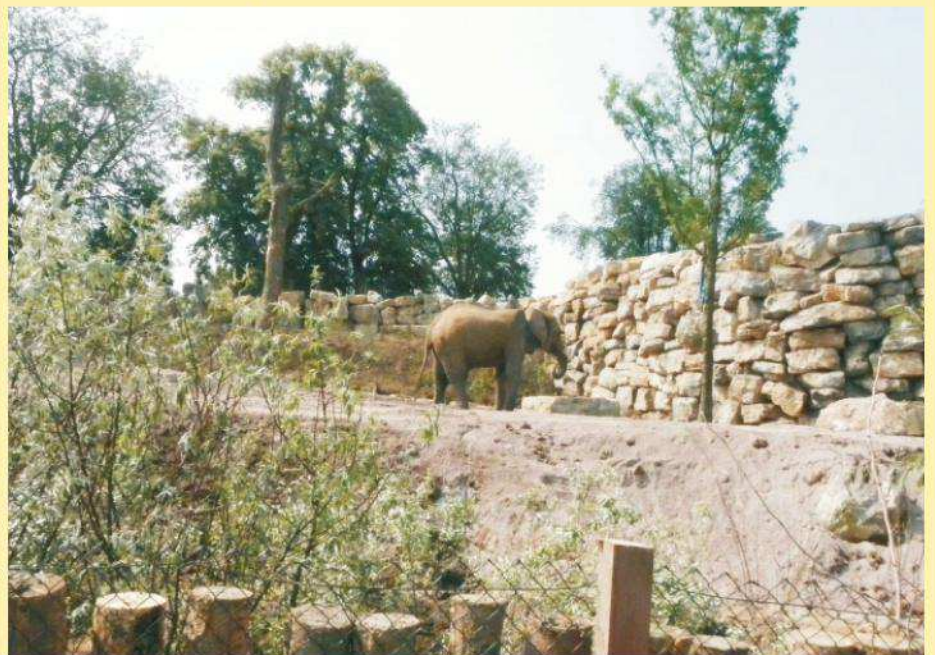
Neues Afrikanergehege im Park Pairi Daiza

Im Spätsommer 2012 eröffnete der Pairi Daiza (ehem. Park Paradisio) in Belgien sein bisher größtes Projekt: Afrika.

Dies bedeutete für die Afrikanische Elefantenkuh „Suzy“ (Vorbisitzer Harry Malter), dass sie vom provisorischen Paddock am Asiatischen Elefantengehege (gegenüber der „Arche“) in den neuen Afrikateil des Parks umziehen musste. Das neue Afrikanergehege ist mit rund 2.000 m² deutlich größer als ihre bisherige Unterkunft. Das

nicht einsehbare Elefantenhaus mit Boxen befindet sich hinter einer Felsenwand und ist für den Elefanten über einen steilen Weg zu erreichen. An der Rückseite ist das Gehege durch Felsen und zu den Besuchern hin durch einen Graben begrenzt. Das Haltungssystem ist, genau wie bei den Asiatischen Elefanten, der Direkte Kontakt.

Leider lebt „Suzy“ bisher immer noch einzeln im Pairi Daiza – und anders als in ihrem Provisorium kann sie von ihrem neuen Gehege aus keinen Sichtkontakt zu den Asiaten aufnehmen.



„Suzy“ im neuen Afrikanergehege im Park Pairi Daiza. Foto: T. Dornbusch